

Bezug-Preis

In der Hauptredaktion oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgezahlt: vierzigpfennig A. 1.00, bei gleichmässiger möglichster Auflistung bis A. 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzigpfennig A. 6.—. Vereinigte Staaten und Übersee: vierzigpfennig A. 1.00. In England: zweifünfzig Pf. 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr. Die Abend-Ausgabe Montags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Sammelgeschäft 8.

Die Expedition ist Montags ausserbrochen geschlossen von Mittwoch 8 bis Sonntag 7 Uhr.

Filialen:

Otto Klein's Berlin, Alfredstraße 3 (Königsw.), Universitätsstraße 3 (Königsw.).

Louis Völker,

Bethmannstr. 14, post. zah. Königswitz 2.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 502.

Montag den 3. October 1898.

92. Jahrgang.

Politische Tageschau.

* Leipzig, 3. October.

In Stuttgart tritt heute heute der sozialdemokratische Parteitag zusammen. Das Beratungsprogramm war vorstellig das Klischee. Das Berichts des Parteivorstandes, der Kontrolleure und der Reichstagsabgeordneten, die kommende Wahlzeit und die Anträge, die aus der Partei eingegangen sind. Von fristigen Fragen liegen, wozum die Abstimmung eintritt. Von fristigen Fragen liegen, wozum die Abstimmung in der Beratung verschwunden ist, nur die Verhinderung an den preussischen Kantonswahlen vor; die Beratung über die deutsche Handels- und Zollpolitik konnte nicht aufregen. Um so gelegener kam der Antrag, die „Gefährdung des Koalitionsrechts“ noch zu gittern einzuschließen. Dagegen erhält der Parteitag das agitatorische Hauptmaterial und damit seine Bedeutung erhalten habe, sagt ohne Unterschreite der Vorsitzende des Parteivorstandes, der „Neuen Zeit“, soeben veröffentlicht. Er bezeichnet darin als „Ausprägung der Beratung“ Antwort zu geben aus die Kaiserrede in Darmstadt, nach der das Badische Koalitionsrecht der deutschen Arbeiterschaft in Frage gestellt werden sollte; die Partei dürfe sicher sein, daß sie es immer ihre, auf den Beschluss und die Zustimmung der gefärmten Arbeiterschaft aufsetzen unter Unterschreite der Parteitstellung reden könne. Weider weiß Herr Bebel, daß die Regierungen nicht in der Lage sind, durch Veröffentlichung des zum Schutz der Arbeitswilligen in Aussicht genommenen Gesetzentwurfs den Gegnern der sozialdemokratischen Arbeiterschaft den Vorteil abzubauen, weil der Entwurf — sofern er überhaupt fertig gestellt ist — zuvor dem Bundesratte zur Beschlussfassung unterbreitet werden muss. Zur Plenarversammlung tritt aber der Bundesrat freilich in den Laufe dieser Woche zusammen. Was inzwischen von den Offizieren über den Entwurf gesagt wird, ist auch nicht geheißen, den Stuttgarter Redenem Entschlussfamilie aufzuzeigen. So schreibt heute die „Nord. Allg.“:

„Sobald der geplante Gesetzentwurf betrifft, so ist es nicht bekannt, ob derselbe, wie diese Tage der „Rheinischen Volkszeitung“ und der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ aus Berlin gemeldet wurde, nicht in einer Abstimmung der ersten Linie durch das Reichstags zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer regelnden Gewerbeordnung, sondern in einer Verstärkung des Reichstags zum Schutz der preussischen Freiheit überlässt, wo vielleicht bestrebt werden könnte, bestrebt werden soll. Wie müssen nur das Ein, das nicht mehr und nicht weniger geplant ist, als bestrebt geplante Abstimmung gegen den auf Resolution abgelebten sozialdemokratischen Terrorismus, unter welchem die Arbeiterschaft sichtbar zu leiden hat und vor welchem sie bestrebt werden muss, wenn anders das deutsche Reich nicht aufstehen soll, ein Reichstaat zu sein, nicht der Koller und die Bundegegner, sondern die gewerkschaftlichen Sozialisten. Heute dekretieren die Sozialenfreiheit und die Freiheit der Arbeiterschaft überhaupt.“

Wem die „Nord. Allg.“, so wird man in Stuttgart hoffen, sagen, nicht weiß, wie der Gesetzentwurf aussieht, so kann sie auch nicht wissen, welche Handlungen unter solchen Strafen stellen will und welcher Art diese Strafen sind. Um so bedauerlicher ist es, daß es den in Stuttgart versammelten Agitatoren so leicht gemacht worden ist, sich als Hüter der Rechte der Arbeiter vor drohenden Gefahren aufzuhüpfen, und daß man besonders seiner Zeit

verläunt hat, die Vorlebungen zu treffen, für die in jedem Parlamente Sorge getragen ist: Vorlebungen nämlich dagegen, daß bebennde Reden nur in der Form der Offenheit fest übergeben werden, in der sie so wirken sollten. Wie häufig im Reichstag selbst von ergrauten Parlamentariern von dem „Correcrute“ Gebrauch gemacht wird, das wissen die Herren Bebel und Geissler am besten. Sie haben es vielleicht gar nicht einmal zu hören gewagt, daß es verabklummt werden kann, den durch die Presse gegangenen Mitteilungen über die Dreyfus-Affäre eine Correcrute folgen zu lassen.

Auch der Fall Sachsen wird in Stuttgart besprochen werden, denn Herr Bebel hat beantragt, Stellung zu ihm zu nehmen. Heiterkeit wird es bei dieser Beratung erreichen, daß nach der italienisch-österreichischen „Agence Stefanie“ des Konferenzantrags endlich den Regierungen übermittelt werden ist. Gelt, so werden sich die „Geissler“ sagen, die Konferenztag im gleichen Tempo wie bisher der Berufsvorstellung eingezogen, so wird man ja am Ende des Jahrhunderts über den Ort sich geeinigt haben, wo die Vertreter der Mächte zusammengetreten werden, um zu verhandeln, worüber sie verhandeln wollen. In ihrer Freude über diese Freiheit, die den Männern der That durch dieses Tempo gelassen wird, mögen übrigens die Stuttgarter Geisler nicht vergessen, auch Stellung zu nehmen zu dem Eifer, mit dem die Anarchistin führt seit Jahren die Anhänger praktisch und theoretisch in der Herstellung und im Gebrauch von Dynamitbomben, Schießbaumwolle, sogen. Brandkörpern, sofort tödlich wirkenden Giften, ferner in der gezielten Handhabung von Dolchen u. unterrichten. Es geht sogar in deutscher, englischer, französischer und anderen Sprachen eine Reihe anarchistischer Handbücher, in denen genaue Anleitungen zum Werde, zur Verfestigung u. enthalten sind. Unter den Anarchisten deutscher Sprache ist enthalten versteckt die „Revolutionäre Kriegswissenschaft“ von Johann Wolf, eine „Anleitung betreffend Gebrauchs und Herstellung von Nitroglycerin, Quassia, Schießbaumwolle, Knallquecksilber, Bomben, Brandkörpern u. s.“

Wolf empfiehlt in diesem Schandkatalog einen Dolch glücklich zu machen und in dem Gaum gewisser Pfannen abzurichten. Eine leichte Gas- oder Schnittwunde mit einer so präparierten Waffe genügt, um Blasenbildung, d. h. den Tod herbeizuführen. Noch „einfacher“, d. h. rothammer, soll es sein, wenn man die betreffende Waffe mit einer gewissen Phosphormischung bestreift. Diese Wirkung erzielte man auch, wenn man Grünbaum in einer behaarten, aber ohne Schwierigkeit austrocknenden Präparation in Verbindung mit einem leicht herstellbaren Klebstoff auf irgendeine Waffe brachte. Werner zeigt Wolf eine ausführliche Anleitung, wie man Bombe herstellt. Die Anarchisten preisen aber auch Bombe, Dynamit, Nitroglycerin, Schießbaumwolle, Knallquecksilber u. s. w. aus noch ganz andere Mittel an, um bereits innerhalb der heutigen Gesellschaft die „Ordnungsbüttel“ u. s. w. zu erschrecken und zu „besiegen“. Als ein ganz besonderes „revolutionäres Kriegsmittel“ empfiehlt Wolf den genannten „Polizeihandbuch“, d. h. ein Gedicht, in das die geschilderten reichen Sammler einer überall leicht zu beschaffenden Giftpflanze hineingeschüttet sind. Der so vergiftete Ausläufer soll leichtweg an Wohlgemüth verlieren, im Gegenteil sehr wütig schwören. „Mit einem solchen Buche tritt man einen Spion, Denuncianten, Büttel oder sonstigen Squat. Sobald wird man die Wirkung sehen.“ Schon in

den nächsten Tagen wird die betreffende Canaille verachtet und verachtet.“ Es wird die Welt sehr interessieren, zu erkennen, wie die Herren Bebel und Geissler über derartige Pädagogik und praktische Unterweisungen denken und ob sie auch ihnen gegenüber von der Toleranz berechtigt sind. Am zweckmäßigsten liege es eine unverbindliche Erklärung über diesen Punkt an die Debatte über den Antrag knüpfen, der eine Verabschiedung des belasteten Artikels der „Klein-Württembergischen Arbeiterzeitung“, in dem die Anwendung der Prügelstrafe bei anarchistischen Werkstätten empfohlen wurde, sowie die Ausübung des Geschworenen Dr. Würgau empfiehlt.

Graf Thun hat im österreichischen Reichsrath sein von und als unehrenhaft bezeichnetes Spiel bereit ist gut wie verloren. Auch die Schlesier-Gruppe ist damit einverstanden, daß der Ausgleich mit Ungarn zu ungebührlicher Beratung gelange. Es wird also, da die Zeit bis zum 15. Oktober für die von der Opposition beschlossene sehr eingehende Debaklung der betreffenden Vorlage nicht mehr ausreicht, nicht zu Stande kommen. Graf Thun hatte gesagt, die Linke werde wieder die Obstruktionstaktik führen, was ihm Unrat zur Auflösung des Parlaments und zur Durchführung des Ausgleichs auf Grund des ominösen § 14 durch direktes Eingreifen der Krone gegeben haben würde. Daran darf nun nichts mehr werden. Das ist der erste Schlag. Aber der Ministerpräsident, der sich rühmt, auf Alles vorbereitet zu sein und für Alles vorgesehen zu haben, soll sich schon am ersten Tag der Reichsratsberatung vor einer zweiten großen Enttäuschung. Der dem verlassenen Großgrundbesitz angehörige Abgeordnete Freiherr v. Schweigkofen batte den Dringlichkeitsantrag gestellt, die Regierung möge sofort erforderliche Maßnahmen über mit Ungarn für den Fall der Aktionärsfähigkeit des Parlaments getroffenen geheimen Abmachungen geben. Graf Thun sprach sich gegen den Antrag aus. Bei der Abstimmung ergaben sich für die Dringlichkeit 172, gegen dieselbe 162 Stimmen. Zur Auseinandersetzung der Dringlichkeit ist allerdings die Zweidrittel-Mehrheit erforderlich, der Antrag erhielt also abgelehnt, aber die erste Abstimmung des Hauses zeigte doch, daß die Opposition über die absolute Mehrheit verfügt, die Regierungsmehrheit also, auf die Graf Thun sich verlor, nicht mehr vorhanden ist. Graf Thun wurde die Abstimmung von den Linken auch mit kürzestem, anhaltendem Beifall, Händeklatschen und dem Ruf: „Für uns ist die Mehrheit!“ begrüßt. Eigentlich hätte das Ministerium Thun nach einem solchen Abstimmungsergebnis sofort zurücktreten müssen. Es hat diesen Schritt nicht getan. Will Graf Thun damit sagen, daß er den Kanzler noch nicht verloren ziekt? Das Kanzler doch nur hoffen: die Regierung ist entschlossen, den Ausgleich doch, obwohl er in parlamentarischer Beratung steht, durch den § 14 zu schaffen. Das aber wäre die Deposition der Regierung. Warum wir ab, so Graf Thun und der Kaiser tatsächlich entschlossen sind, diesen verhängnisvollen Schritt zu thun.

In Paris ist es am Sonnabend und Sonntag wegen der Treffen-Zache zu erregten Kundgebungen gekommen. Der Sozialist Jaurès hält ein großes öffentliche Meeting für Dreyfus und die Revolution. Der Redakteur des „Temps“, Pichot, wollte in der Salle Wagram zu dem gleichen Zweck ein Gleides thun, hand das Vocal aber gezeigt. Hatten schon nach Schluss der ersten Versammlung leider-

Anzeigen-Preis

Die Gräfplatte Petzelle 20 Pf.

Reklamen unter dem Redaktionstitel (gegenüber 100), vor den Sammlernnotizen (Gespannen) 40.-

Größere Schriften laut weiterem Preisverzeichnis. Zeitschriften und Alben nach höherem Tarif.

Eigene Beilagen (selbst), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postförderung 40.-, mit Postförderung 40.-.

Annahmeschluss für Anzeigen:

Morgen-Ausgabe: Vermittlung 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Vor den Filialen und Annahmen je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druk und Verlag von C. Volk in Leipzig.

Feuilleton.

Die kleine Lulu.

Sezession von Clark Russell.

Wiederholte.

Erstes Kapitel.

Es war Juni, als ich nach einer Abwesenheit von zwei Jahren und vier Monaten in die Heimat zurückkehrte. — Als zweiter Platz, mit einem Monatsentwurf von einem Pfund, hatte ich zwanzig Pfund erhalten. Mit dieser Summe in der Tasche fühlte ich mich noch fast so wenig froh. Freilich machte ich einen Theil davon jedoch für Kleidung ausgeben, denn mein Anzug, in welchem ich das Schiff in den Hafen verließ, war mehr materialisch als anständig. Es befand sich einen Paar Hosen, die mit Füßen von verschiedenster Farbe bekleidet waren, keiner Weste, einer alten Westentasche, zwei nicht zusammengehörigen Schuhen und einem alten Filzhut, den ich mit einem Vorstoß aus dem Wasser gesucht hatte, als wir auf der Höhe von Hongkong lagen.

Die Sache hatte ihren Grund in dem Umstand, daß, als ich mich für die Reise ausgestoßen hatte, ich auf keine längere Fahrt als bis Madras und wieder zurück rechnete. Bei unserer Ankunft dorthin wurde das Schiff aber als Frachtkahn geäußert, und als gelegene Monate lagen wir in der Bay von Madras vor Anker, unter schwerer, oft recht schwindiger Arbeit. — Kleidungsstücke waren neuer für Geld noch gute Worte zu haben, nicht einmal ein Chinesen-Kittel, denn diese Schelme hatten nichts anderes zu verkaufen als Gestüppel und Elter. So wußte ich mit der Zeit Stück für Stück meiner spärlichen Ausstattung ab, bis ich nichts mehr besaß, als einen alten Rock, ein Paar vollständig zerstörte Hosen, das Bordherstell und die Kerne eines Hemdes und einen Säckchen. Wir blieben höchstens auf dem Spiegel der See lag.

Ich hatte meinem Vater von den Rock aus geschrieben, daß das Schiff angelangt wäre und wenn er mich erwartete könne. Als ich den Zug verließ, lag ich mich daher auf dem Dach, ob der alte Mann gekommen sei, mich zu empfangen und zu bewilligen.

So war jedoch Niemand da, den ich kannte. Ich nahm mir deshalb einen starken Buschen zum Zeugen meiner Sicht und ging von der Station die bekannte Straße entlang, an deren Ende das Haus meines Vaters lag.

d. i. nach Bazaar, unter weitem Namen ich einen kleinen billigen Schuppen der Südländer verberge.

Achtundzwanzig Monate hindurch hatte ich möglichst viel Himmel und Wasser und ab und zu in der Ferne einmal einen Menschen gesehen. Diese Einödigkeit war mir hin und wieder unterbrochen worden durch das Umlegen an einer Kreuzenstadt, wo mir dann während der Glühzeit des Zuges Natur einnahmen, die Nacht hindurch aber, nach Sonnen-Strahl, in einer Ebene schwammen. Ich lebte mich so lange auf dem Wagnerschiff, bis Fuß und Stock in meinen Augen mich keinesfalls mehr sehen ließen. Gott weiß, wieviel Krammerungen die heimliche Nachschiff in mir erweckte. Es tauchten in mir Gedanken auf meine Mutter, die schon seit zehn Jahren tot war, an meine Schule, die Bücher, welche ich damals las, und an meine früheren Hoffnungen und Bekräutungen; — aufwend freundliche Bilder schimmerten mir aus der Vergangenheit herüber wie blaue Blüte aus vollendetem Sommer.

Sobald der leichten Nachricht von meinem Vater waren fünfundzwanzig Monate vergangen, aber ich hatte nie daran gedacht, daß in einem solchen Intervall viel geschehen kann, um das Leben eines Menschen in andere Bahnen zu leiten, sein Glück zu zerstören, seinen Charakter zu ändern, ihn plötzlich entwöhnen zu müssen, nachdem er das bisher immer wohlbürtig gewußt hatte. Junge Seelen schenken sich nicht oft das Recht mit Geißelkette dieser Art.

Es war Abend, als der Zug Bazaar erreichte. Die untergehende Sonne schien von der Seite auf die roten Dächer der Stadt und die grünen Mauern des Altbauerns; ihre leichten Strahlen mochten die Wetterähnle auf den Häusern wie Gold erglühen und lebendig die beiden Hütten auf dem Hügel unter dem Tropenwald standen und lachten scherhaft.

Ich hatte mein Vater von den Rock aus geschrieben, daß das Schiff angekommen sei, mich zu empfangen und zu bewilligen.

So war jedoch Niemand da, den ich kannte. Ich nahm mir deshalb einen starken Buschen zum Zeugen meiner Sicht und ging von der Station die bekannte Straße entlang, an deren Ende das Haus meines Vaters lag.

Die Sonne war jetzt untergegangen und Dämmerung lag auf den Häusern der engen Straße. Ich begannen vielen Menschen: — Deuten von den kleinen Küchen-Fabrikzeugen, die mit ihren Mädeln scherzen, Dienstboten, die Befehlungen machen, und Gesellen von den im Hofe liegenden Schuppen, welche an den Schuppen des Pastorendorfes und des Juweliers standen und laut schrechten.

Gefolgt von meinem Gefährten, erreichte ich das alte Haus und drückte auf die Türklinke, wie ich es so viel hundertmal in vergangenen Tagen getan hatte. Ich ließ meine Röte auf den Hausschlüssel stellen und die dann hochstehenden Schritte der Linke zu hören, die offenbar mich folgten. Will ich mich verstecken, nicht mehr verloren ziekt? Das Kanzler doch nur hoffen: die Regierung ist entschlossen, den Ausgleich doch, obwohl er in parlamentarischer Beratung steht, durch den § 14 zu schaffen. Das aber wäre die Deposition der Regierung. Warum wir ab, so Graf Thun und der Kaiser tatsächlich entschlossen sind, diesen verhängnisvollen Schritt zu thun.

In Paris ist es am Sonnabend und Sonntag wegen der Treffen-Zache zu erregten Kundgebungen gekommen. Der Sozialist Jaurès hält ein großes öffentliche Meeting für Dreyfus und die Revolution. Der Redakteur des „Temps“, Pichot, wollte in der Salle Wagram zu dem gleichen Zweck ein Gleides thun, hand das Vocal aber gezeigt. Hatten schon nach Schluss der ersten Versammlung leider-

Hatte er meinen Brief nicht erhalten? — Richl einmal eine Tasse Tee war für mich vorbereitet; — das hatte ich mir, weiß Gott, anders gehabt. — Meine Beziehung von einem herzlichen Handkuss, einem guten Abendbrot mit einem heißen, langen Gespräch und danach einem guten Bett schliefen.

Statt all dessen dieser Empfang von der widerwärtigen Stimme da oben, und dieser aufgestorben: Zimmer. — Meine Röte barg ein gut Thiel prima Honigtau (Kautschuk), eine finele Börse und noch verschiedene andre Kleinheiten für den alten Mann. — Ich hatte mich versteckt, nicht mehr verloren ziekt, irgend etwas zu meiner Vertheidigung vorzubringen. Ich glaube nun, daß ich diesen Kanzler lange genug beschützt habe; man hätte mich belügen sollen, man hat mich aber verlassen, und ich glaube berechtigt zu sein, mich zu vertheidigen. Solange ich Soldat war, habe ich gleichmäig heraus gekämpft, als ich keinen Kameraden als mir selbst Kamerad hielte.

Ich habe mich eigentlich in einer Armee und machte auf das Frauennimmer. Endlich hörte ich das Schläppen von Pantoffeln auf der Bodentreppe, gleichzeitig öffnete sich über auch die Haustür, jemand riebte seine Füße auf der Treppe und kam. — Ich glaube, er glaubte, ich habe mich versteckt, nicht mehr verloren ziekt. — Ich hörte, daß er mich zu unterwerfen, was bei der Treppe einen Schlag auf der Treppe gab.

— Na, wer denn andrer, der dumme Gans? kam die Antwort zurück.

Ich drehte mich nach der Stelle und bemerkte nun in die Nähe der Haustür, blickte bei meiner Röte, einen Mann und eine Frau. Der Sozialist rieb seine Füße auf der Treppe.

— Bitte, sagte ich so höflich, als ich es vermochte, weißt Mr. Chadbourn nicht hier?

— Was, was? unterbrach ich.

— Mr. Chadbourn, meine Röte, sprach der Mann, möcht es nicht zur Schonung Deiner Gefühle das Beste, wenn ich mit unserem jungen Freund in das Wohnzimmer trete und Du es mir überliebst, ihm dort, während Dich die Treppe hinaufgeht und Deinen Hut ablegt, — wie angenehm, — die schenke ich.

Bei Rennung des Raumes „Mr. Chadbourn“ raste ich vor Erstaunen einen Schritt zurück und sah dabei an die Wand, welche ich wahrscheinlich um über meine Verfeindlichkeit ins Reine zu kommen — direkt hinter mich geschlagen hatte und mir um die Leibseite meines Rückens herum in das Gesicht starrte.

Der Mann mit der faulen Stimme ergriff nunmehr meinen